

SIMONE DORRA

# FLUCH MOND

ROMAN

SILBERBURG FANTASY

Sekunden in atemloses Schweigen.

Im Haus liegt ein Hund auf dem Teppich vor dem Ofen; seine Pfoten zucken, während er im Traum über vollmondhelle Hügel hetzt, vor dem übermächtigen Wesen davon, dessen Gegenwart er bis auf die Knochen spürt. Er jault leise im Schlaf und beruhigt sich langsam, während der Wächter sich immer weiter von ihm entfernt.

---

# EICHENMOND – DAS BEGRÄBNIS

## VIER MONATE ZUVOR

---

In diesem Winter fror der Maschsee in Hannover zum ersten Mal seit Jahren wieder zu, und Miriam hatte trotz ihrer Wollhandschuhe eiskalte Finger, als sie am Freitag vor dem dritten Advent ihre Wohnung aufschloss.

Der Brief lag auf dem kleinen Webteppich hinter der Tür, zusammen mit ein paar Rechnungen und einem bunten Prospekt. An genau derselben Stelle hatte Miriam vor vier Tagen den anderen Brief gefunden, einen Umschlag aus teurem Papier, schwarz

umrandet, vom selben Absender. Durch ihn hatte sie erfahren, dass ihre Großmutter gestorben war. Der Koffer war bereits gepackt, die Zugfahrkarte steckte in ihrer Lieblingshandtasche; morgen früh würde sie nach Süddeutschland fahren, um dabei zu sein, wenn Anna Trautwein im Schwarzwald beerdigt wurde. Sie war die einzige Verwandte, die die alte Dame noch gehabt hatte; ihr Vater – Anna Trautweins einziger Sohn – war vor zehn Jahren bei einem Autounfall ums Leben gekommen, gemeinsam mit Miriams Mutter.

Miriam streifte die Stiefel ab, hängte ihren Mantel auf und legte die Handschuhe zum Trocknen auf die Heizung. Das Wohnzimmer war warm, aber es wirkte trotzdem abweisend und merkwürdig unpersönlich. Miriam entschied, dass es an der Einrichtung lag –

weiße Regale und ein ultramodernes Sideboard vor einer schwarz gestrichenen Wand, ein Ledersofa und ein teurer Rauchglastisch auf einem anthrazitgrauen Teppichboden. Nichts davon hatte sie ausgesucht. Alles entsprach dem Geschmack von Karsten. Er war vor sechs Wochen ausgezogen, nach zwei Jahren gemeinsamen Lebens, inklusive Zukunftsplänen und regelmäßigen Abendessen mit seinen Eltern. Die teure Stereoanlage und den Flachbildfernseher hatte er mitgenommen. Die Möbel standen immer noch da, ein Denkmal für seine überspannte Geltungssucht und ihr mangelndes Durchsetzungsvermögen.

Miriam legte den kleinen Poststapel auf den Rauchglastisch und setzte sich auf das Sofa. Irgendwann würde sie es austauschen

müssen ... am besten auch gleich den ganzen Rest. Sie sehnte sich nach warmen Farben, nach dem satten Schimmer von poliertem Holz, nach der natürlichen Maserung von Bodendielen, Schränken und Deckenbalken.

Das Haus ihrer Großmutter hatte so ausgesehen ... sicherlich sah es immer noch so aus. Anna Trautwein hatte in den letzten Jahren nur die Modernisierungen vorgenommen, die ihr die Arbeit leichter machten; sie hatte sich eine Spülmaschine und einen modernen Kühlschrank gekauft und den alten Holzofen mit den Eisenringen durch einen neuen Herd ersetzt. Was sonst in den fünf Zimmern stand, war teilweise mehr als vier Generationen alt, und sie hing an jedem einzelnen Stück. Für Miriam, die als Kind fast jedes Jahr ihre Sommerferien auf dem Trautweinhof verbracht hatte, bedeutete